

-
- **US-Bürger muss drei Jahre in Lagerhaft**
 - **Die Unterwelt der Generäle**
-

US-Bürger muss drei Jahre in Lagerhaft

FOCUS Online_10 februar 2010

Ein Gericht in Birma hat einen US-Bürger und Demokratie-Aktivist zu drei Jahren Arbeitslager verurteilt.

Das Gericht in Rangun fand den in Birma geborenen Nyi Nyi Aung am Mittwoch unter anderem der Dokumentenfälschung und des unerlaubten Besitzes von ausländischer Währung für schuldig. Der Angeklagte war im vorigen September bei der Einreise am internationalen Flughafen von Rangun festgenommen worden. Er war nach der Niederschlagung der Demokratiebewegung in Birma 1988 zunächst nach Thailand geflohen und später in die USA ausgewandert.

Es wird vermutet, dass er in Birma seine krebskranke Mutter besuchen wollte, die wie schätzungsweise mehr als 2000 andere politische Gefangene auch in Haft sitzt. Nyi Nyi Aung hatte sich auch in den USA aktiv für mehr Demokratie in seiner Heimat eingesetzt, das seit 1962 unter Militärherrschaft steht. Ihm war zunächst von der Anklage vorgeworfen worden, er habe bei der Einreise nicht angegeben, dass er ausländische Währung bei sich führe, was in Birma verboten ist. Die Verteidigung kündigte Berufung an.

Die Unterwelt der Generäle

Zeit Online_8 februar 2010

Christian Schmidt-Häuer berichtet über die Verbindungen zwischen Myanmar und Nordkorea

Kein Laut am Ende des Tunnels. Die Kanarienvögel in ihrem Käfig vor dem Drahtverhau langweilten sich sang- und klanglos. »Das ist gut so. Sie sind unser Frühwarnsystem«, sagte mir der südkoreanische Begleiter, der mich vor ein paar Jahren durch den Stollen führte. Würden sie unruhig flattern und flöten, könnte es bedeuten, dass Gas einströmt. Aus dem nordkoreanischen Teil der Röhre in die südliche Hälfte des Tunnels, rund fünfzig Kilometer von Seoul entfernt. Mit mindestens zwanzig solcher Infiltrationstunneln hatten die Steinzeit-Kommunisten aus dem Norden früher die demilitarisierte Zone auf beiden Seiten der Grenze untergraben. Die Südkoreaner führen noch immer Polit-Touristen in den Stollen. Und malen ihnen dazu aus, wie sich das Regime im Norden eine ganze Unterwelt, von Raketenanlagen bis zu Fluchtwegen, gegraben hat.

Anzeige

Inzwischen ist Pjöngjang darauf gekommen, sein unterirdisches Fachwissen auch auf ausländischen Märkten zu nutzen. Was bisher fehlte, war ein klarer Beleg dafür, dass Nordkorea Tunnelsysteme exportiert. Jetzt liegt er vor. Die Generaljunta von Myanmar – dem früheren Birma – hat melden lassen, dass ein Sondertribunal zwei ehemalige Angehörige von Militär und Regierung wegen der Weitergabe geheimer Informationen zum Tode verurteilt habe. Damit bekräftigt das Regime die Echtheit brisanter Berichte und Fotos, die 2009 in birmesischen Exil-Gemeinden aufgetaucht waren.

Sie zeigen Myanmars Generalstabschef in nordkoreanischen Raketenfabriken und bei der

Unterzeichnung eines Militärabkommens. Darin werden, so der Bericht aus der geheimen Quelle, auch gemeinsame Anstrengungen im Tunnelbau festgeschrieben. Weitere Unterlagen und Bilder verweisen auf ein bereits existierendes, ausgedehntes Tunnelsystem.

Die von Nordkoreas Experten entworfenen Untergrundkomplexe sind rund um den neu erbauten Regierungssitz Naypyidaw im gebirgigen Landesinnern angelegt worden, der 2005 die alte Hauptstadt Rangun abgelöst hatte. Auch andere strategisch wichtige Orte wurden für Waffenarsenale und Fluchtwege bombensicher unterbunkert. Die Beziehungen zwischen Nordkorea und Birma waren nicht immer so erdverbunden. 1983 hatten Pjöngjangs Agenten in Rangun eine Bombe gezündet, die 18 offizielle Besucher aus Südkorea, darunter vier Minister, tötete. Birmas Regierung ließ einen nordkoreanischen Major hängen und warf alle Diplomaten hinaus.

Im April 2007 nahmen die zwei Armenhäuser wieder diplomatische Beziehungen auf. Für die isolierten Regime hat die militärische Zusammenarbeit Vorrang. Im Gegensatz zu China, dem Hauptpartner Myanmars, ist Nordkorea bereit zu Tauschgeschäften. Mit ihnen lässt sich allerdings kein unterirdisches Atomprogramm bestreiten. Was Pjöngjang seit 1960 (und zunächst mit sowjetischer Hilfe) entwickelt hat, könnte Myanmars Junta – auch wenn sie davon träumen mag – erst in Jahrzehnten gelingen.

So hat vor allem die Bunkermentalität der beiden paranoiden Führungen zu ihrer tiefschürfenden Solidarität geführt. Doch wen konkret fürchten Myanmars Generäle, die in diesem Jahr für eine neue Verfassung und Pseudowahlen ihre Camouflage-Uniformen gegen Nadelstreifenanzügen tauschen? Die Friedensnobelpreisträgerin Aung San Suu Kyi halten sie in Hausarrest. Die buddhistischen Mönche und Nonnen, die im Herbst 2007 auf die Straßen gingen, haben sie blutig in die Klöster zurückgejagt.

Bleiben als stärkste Gegner die ethnischen Minderheiten an den Rändern des von Indien, China, Laos und Thailand umgebenen Landes. Deren Rebellentruppen lassen sich nicht kampflos in den einheitlichen Nationalstaat »Myanmar« pressen, mit dem die Generäle die multiethnische Staatskonzeption des alten Birma untergraben haben. Und unter dessen Flagge sie die Naturschätze des Landes für den eigenen Bedarf ausbeuten und ihren goldenen Käfig mit Tunneln sichern.